Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Weitzeile mit 25 Pfg. berechnet, hierauf 10% Kriegszuschlag und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266. | **Vierundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.**

Nr. 79. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag, den 10. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1916.**

Der Triumphzug der deutschen Milliarden.

Zum fünften Male hat die Reichsregierung sich an die Finanzkraft und den wirtschaftlichen Heldenmut des deutschen Volkes gewandt, zum fünften Male brauchten wir neue riesige Geldmittel, um den Weltkrieg an drei Fronten gegen unsere Feinde mit Erfolg weiter zu führen und unseren heldenmütigen Kämpfern auch die nötige Fürsorge zu gewähren, und diese fünfte Kriegsanleihe ist wiederum ein Triumphzug der deutschen Milliarden geworden. In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages vom 7. Oktober hat der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Roedern die hocherfreuliche Mitteilung gemacht, daß das Ergebnis der fünften deutschen Kriegsanleihe 10 Milliarden 590 Millionen Mark betrage. Die Schuldbuchzeichnungen und die Auslandszeichnungen sind in dieser Summe noch nicht voll mit enthalten, es ist daher sogar wahrscheinlich, daß sich die fünfte Kriegsanleihe in ihrer Zeichnung auf 11 Milliarden erhöhen wird. Für das erfolgreiche Durchhalten Deutschlands in dem Weltkriege ist dadurch der glänzendste Beweis vor aller Welt gebracht, denn wenn Deutschland aus eigenen Mitteln im dritten Kriegsjahre noch schlanweg für die neue notwendig gewordene fünfte Kriegsanleihe über 10 Milliarden Mark zeichnet, so ist das überhaupt nicht nur an sich eine beispiellos große Leistung, sondern sie kann auch von keinem der Länder unserer Feinde irgendwie nachgemacht oder geleistet werden, denn wenn man sich die Kriegsanleihen Englands und Frankreichs genauer ansieht, so enthalten sie keineswegs die Erfolge wie die deutschen Anleihen. In den 26 Kriegsmonaten hat Deutschland aus eigener Kraft für die Kriegszwecke und für den Kampf um seine Freiheit und seine Zukunft nahezu 47 Milliarden aufgebracht und es verlohnt sich nun einmal sich das anzusehen, was die Franzosen und Engländer in ihren Kriegsanleihen geleistet haben. Frankreich hat allerdings 55 Milliarden Kriegskosten gehabt, aber von diesen 55 Milliarden Kriegskosten erst 10 Milliarden in langfristigen Anleihen unterbringen können, und es legt eben eine neue 5% Kriegsanleihe auf, welche im Kurs 10% niedriger steht als die deutschen Anleihen. Daraus geht ganz klar hervor, daß die finanzielle Kraft Frankreichs nicht entfernt an diejenige Deutschlands heranreicht, und das daher, weil Frankreich in früheren Jahren seine riesigen Ersparnisse an Rußland und an zweifelhafte auswärtige Unternehmungen verborgt und zu wenig neue Anlagen im eigenen Lande gemacht hat. England hat für den Krieg etwa 70 Milliarden schon verausgabt, aber davon bis jetzt nur knapp 19 Milliarden durch Kriegsanleihen im Lande untergebracht. Jetzt muß aber England 6% Zinsen zahlen, um neues Kreditgeld zu bekommen. Nun wird man sich fragen, woher denn dann die Engländer und Franzosen die Riesensummen für die Fortführung des Weltkrieges bekommen. Diese Riesensummen sind von England und Frankreich für den Krieg nicht wirklich bezahlt oder durch solide Anleihen gedeckt worden, sondern man hat zur vorläufigen Beschaffung der Kriegskredite in England und Frankreich vorwiegend zu der Anwendung von Schatzscheinen und ähnlichen Schuldscheinen gegriffen. Daraus geht wiederum hervor, daß England und Frankreich in Folge des Krieges eine ungeheuer große noch schwebende Schuldenlast mit sich herumschleppen, und daß es gar nicht abzusehen ist, wie in Frankreich und in England diese riesige schwebende Schuldenlast einmal durch solide Anleihen zu mäßigem Zinsfuße konsolidiert werden kann. Der prahlerische englische Minister Lloyd George wollte Deutschland mit den silbernen englischen Kugeln, das heißt mit dem englischen Gelde schlagen, Deutschland hat aber bereits mit seinen goldenen Kugeln England und Frankreich geschlagen. Der Triumphzug der deutschen Milliarden im Weltkriege ist nun durch die fünfte große Kriegsanleihe auf das Neue bestätigt, und wir dürfen in dieser neuen finanziellen Glanzleistung Deutschlands eine starke Stütze für unseren Sieg im Weltkriege erblicken.

Berliner Zeitungsstimmen zum neuesten Milliardensieg.

T U Berlin, den 7. Oktober. Mit lebhafter Befriedigung wird von der gesamten Berliner Presse das glänzende Ergebnis der fünften Kriegsanleihe aufgenommen.

Die „Post“ schreibt: Alle Anstrengungen unserer Feinde, mögen sie noch so furchtbar sein, werden uns nicht niederzwingen können, sie lösen nur noch größere Kräfteanspannungen bei uns aus, Leistungen, die wir vor dem Kriege selber nicht im entferntesten ahnten und die jetzt die Welt in Erstaunen setzen.

Die „Kreuzztg.“ sagt: Das deutsche Volk ist nach wie vor von der Ueberzeugung durchdrungen, daß wir alle unsere Feinde niederringen werden. Und in dieser Ueberzeugung liegt eine der sichersten Bürgschaften des Sieges.

Die „Dtsche-Tagesztg.“ führt aus: Wie Hindenburg die Hoffnung auf ein militärisches Niederringen bei unseren Gegnern schwinden läßt, so hat er heut dazu beigetragen, ihnen den Beweis zu erbringen, daß es mit dem finanziellen Siege über Deutschland nichts ist und nichts sein wird. Noch haben wir silberne Kugeln genug!

Die „Tgl. Rdschau.“ bemerkt: Der patriotische Sinn und die Einsicht des deutsches Volkes haben sich mancherlei umlaufenden Gerüchten und Einflüsterungen zum Trotz bewahrt, und ein neuer Beweis unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, wie er nicht großartiger gedacht werden kann, ist erbracht worden.

Der „Lok.-Anz.“ erklärt: Wieder hat sich das Band zwischen der teuren Heimat und der stählernen Mauer, die sie schützend umgibt, fester geschlungen; wir werden durchhalten, bis der Sieg errungen ist. Darauf können wir heute zuversichtlicher denn je vertrauen.

Die „Germania“ schreibt: Es ist ein Sieg energischer zielbewußter Leitung, aber auch der festesten Entschlossenheit des deutschen Volkes, wirtschaftlich alles zu tun, was die Schicksalsstunde von uns fordert. Es ist aber auch ein Zeichen für die Vaterlandsliebe unseres Volkes.

Die „Voss. Ztg.“ sagt: Weder die ehernen noch die goldenen Kugeln gehen uns aus. Der Geist höhrer Ahnen hat uns vom ersten Tage dieses unerhört schweren Ringens gegen eine Welt vorangeleuchtet und beseelt. Er ist uns treu geblieben bis jetzt. Alle unsere Kräfte hat er geweckt. Und er erhält sie wach. Auch das beweist uns der Erfolg der fünften Kriegsanleihe. Darum ist sie uns nicht nur wirtschaftliche, sondern auch geistige Siegesbürgschaft.

Das „Berl. Tgbl.“ führt aus: Der große Erfolg der fünften deutschen Kriegsanleihe ist in doppelter Hinsicht bedeutsam. Zunächst ist er als finanzielles und wirtschaftliches Symptom zu werten. Er zeigt auf diesem Gebiete, daß die Kräfte, die imstande waren, unserer militärischen Bereitschaft das feste Fundament der wirtschaftlichen Tragfähigkeit zu zimmern, auch nach mehr als zweijähriger Kriegsführung nicht gebrochen worden sind. Neben seiner finanziellen und wirtschaftlichen Bedeutung hat der neue deutsche Anleiheerfolg aber gerade diesmal auch eine große politische Tragweite. Ein Volk, das am Ende seiner Kräfte und seines Siegeswillens steht, hätte ihn sicher nicht errungen.

Der Kaiser zur 5. Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 8. Oktober. Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet:

Mehr als 10½ Milliarden sind bei der fünften Kriegsanleihe aus allen Kreisen des Volkes aufgebracht worden. Die Summe der in Form langfristiger Anleihen dem Vaterlande zur Verfügung gestellten Mittel hat damit rund 47 Milliarden erreicht.

Dieses Ergebnis, das erreicht ist unter dem Toben des stärksten aller bisherigen Angriffe auf unsere Front, muß als Ausdruck unerschütterlichen Vertrauens der Nation auf sich und ihre Zukunft gelten. Deutschland arbeitet weiter inmitten der Verheerungen des Krieges, und solange Jeder alles, was er bei seiner Arbeit erübrigt, dem Reiche gibt, ruht dieses unerschöpfbar auf der eigenen Stärke. Dankbar fühle ich mich in der Zuversicht gestärkt, daß unbezwingbare Kraft des ganzen Volkes uns zum Siege führen wird.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Wilhelm I. R.

Der tolle Haßberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Er hatte ja keine Ahnung, daß Tondern hinter dem Geldmann steckte, der seine Schuldscheine aufkaufte — und daß er es Tondern zu verdanken hatte, wenn er jetzt vor ein Entweder — oder gestellt war.

Offen und herzlich begrüßte er den vermeintlichen Freund und erzählte ihm rückhaltlos, in welcher Klemme er sich befand und was der Oberst ihm geraten hatte.

In Tonderns Augen zuckte es seltsam auf. Als Haßberg mit seinem Bericht zu Ende war, sagte Heinz mit heiserer Stimme:

„Manchmal habe ich auch schon daran gedacht. In den Kolonien wärest du am rechten Platze, Hans. Solche Männer wie dich können sie da gebrauchen.“

Haßberg blieb arglos.

„Ja ja, lieber Heinz, ich würde auch auf der Stelle gehen. Aber da ist dieser Manichäer, der sich so liebevoll bemüht hat, meine Schuldscheine aufzukaufen, um mir ein Bein zu stellen. Ich weiß nicht, was ich dem elenden Krämer getan habe. Vielleicht besitzt er eine hübsche Frau oder eine hübsche Tochter, die ich mal zärtlich angelächelt habe. Persönlich kenne ich die edle Seele nicht, die es sich dreißigtausend Mark kosten läßt, mich übers Messer springen zu lassen. So hoch belaufen sich nämlich meine Schulden — das läppert sich zusammen, man weiß nicht wie. Natürlich wird der edle Menschenfreund mich nicht ohne weiteres ziehen lassen.“

„Sonst würdest du nach Südwest gehen?“ fragte Tondern lauernd.

Haßberg nickte.

„Würde ich! Warum auch nicht?“

Tondern richtete sich hastig auf.

„Lieber Hans, ich werde deinen Gläubiger bezahlen, damit du ungehindert nach Südwest gehen kannst.“

Haßberg sah ihn verblüfft an und lachte wie über einen guten Witz laut auf.

„Lieber Heinz, du hast wohl nicht gehört, daß meine Schulden sich auf dreißigtausend Mark belaufen?“

„Doch, das habe ich gehört.“

„Und diese Summe wolltest du mir leihen?“

„Jawohl.“

Haßberg schüttelte den Kopf.

„Bist du verrückt?“

„Nein, durchaus nicht.“

„Das hast du wirklich im Ernst gesagt?“

„Im vollen Ernst, Hans.“

Haßberg strich sich über die Stirn, als sei ihm plötzlich zu heiß geworden. Dann faßte er Tonderns Hand. In seinem rassigen Gesicht zuckte es seltsam und seine Augen — schöne graue Augen — strahlten auf.

„Lieber Heinz“, sagte er bewegt, „daß du mein bester, treuester Freund bist, der mich und all meine Schnurren und Tollheiten versteht, das habe ich schon immer gewußt. Aber daß ich dir so viel gelte — das hätte ich nicht geglaubt. Wenn du auch der einzige Sohn deines schwerreichen Vaters bist, dreißigtausend Mark sind auch für dich kein Pappenstiel —“

Tondern winkte unbehaglich ab. Er schämte sich nun doch ein wenig.

„Mach doch nicht so viel Aufhebens. Also ich gebe dir das Geld.“

„Halt! Halt! Nicht so schnell, Heinz. Ehe ich dein Anerbieten annehme, muß ich dir erst noch sagen, daß du verzweifelt wenig Aussicht hast, dieses Geld zurückzuerhalten. Vielleicht wenn ich alt und grau geworden, irgend eine hohe Stellung erklommen habe. Ich besitze keinen Menschen, den ich beerben könnte. Wenn du sehr viel Glück hast, dann finde ich nach Jahren mal eine reiche Frau. Aber dazu ist auch wenig Aussicht vorhanden. Die reichen Mädchen sind fast immer wenig liebenswert und ich würde mich nie mit einer Frau verheiraten, die ich nicht leiden mag. Ueberhaupt — heiraten rangiert bei mir dicht hinterm Tod. Ich glaube, ich könnte mir mit mehr Vergnügen eine Kugel durch den Kopf schießen, als aufs Standesamt zu gehen. Als Ehemann habe ich aber — hol's der Geier — kein Talent. Und außerdem — glaubst du, daß es irgendeinen Vater gibt, der dem tollen Haßberg seine Tochter zusagen würde? Ich nicht! Also du hast verteufelt wenig Aussicht wieder zu deinem Gelde zu kommen, bevor ich mal General geworden bin — wenn sich nicht ein ganz besonderer Glücksfall ereignet. Deshalb überlege es dir erst noch mal.“

Tondern hatte mit mühsam unterdrückender Erregung zugehört. Er wußte wohl, daß das Geld wahrscheinlich verloren war. Aber Haßberg ahnte ja nicht, daß Tondern es schon ausgegeben hatte, um Haßbergs Schulden durch einen gedungenen Vermittler aufzukaufen. Tondern hatte erkannt, daß nur Haßberg Schuld daran war, wenn Regina Baldus seine Frau nicht werden wollte. War jener erst aus dem Wege geräumt, dann würde sich die junge Dame nicht mehr sträuben, Frau von Tondern zu werden. So dachte Heinz. Deshalb hatte er die dreißigtausend Mark riskiert, um Haßberg als Nebenbuhler unschädlich zu machen. Daß der Oberst des Regiments ihm in die Hände arbeitete, indem er Haßberg in die Kolonien wies, war ein famoser Ausweg.

Trotz seiner Erregung bemühte er sich, die Ruhe zu bewahren.

„Ich bleibe bei meinem Anerbieten, Hans. Du kannst fest darauf rechnen, daß ich deine Schulden bezahle. Nenne mir die Adresse deines Gläubigers, ich gehe morgen zu ihm und regle alles. Ich werde dich nie um Rückzahlung dieser Summe drängen. Du zahlst sie mir zurück, wenn du kannst — und kannst du es nicht, nun, so ziehe ich einen Strich darunter.“

Haßberg holte tief Atem, dann schüttelte er Tondern fast die Hand aus dem Gelenk.

„Das werde ich dir nie vergessen, mein lieber Heinz! Du bist ein selten uneigennütziger Freund. Erst heute lerne ich den Wert deiner Freundschaft richtig erkennen. Ich nehme also dein Anerbieten mit Dank an und hoffe, dir das Geld eines Tages zurückzahlen zu können. Aber weißt du, lieber Freund, dank deiner Großmut wird ja die ganze Geschichte nun famos in Ordnung gebracht. Da habe ich ja gar nicht mehr nötig, nach den Kolonien zu gehen. Wenn meine Schulden bezahlt sind, kann ich ja im Regiment bleiben. Der Abschied wäre mir doch furchtbar schwer geworden. Und all die schönen Augen, die sich rotweinen würden, wenn ich fortginge. Ich bleibe, dank deiner Großmut, im Regiment!“

Tondern machte ein Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen. Was Haßberg da sagte, ging ihm natürlich ganz und gar gegen den Strich. Nach kurzem Zögern versetzte er unsicher:

„Ja, mein lieber Hans so war das allerdings nicht gemeint.“

(Fortsetzung folgt.)

WTB. Berlin, 8. Oktober. Seine Majestät der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf von Rödern, nachstehendes Telegramm gerichtet:

Ihre Meldung von dem Ergebnis der Kriegsanleihe hat Mir eine hohe Freude bereitet. Ihnen und dem Präsidenten der Reichsbank, sowie allen, die an dem Werke mitgearbeitet haben, spreche Ich Meinen warmsten Dank aus. Ich sehe in dem Ergebnis einen neuen Beweis für die Entschlossenheit und Zuversicht des gesamten deutschen Volkes, den Krieg mit allen Mitteln zu einem glücklichen Ende zu führen.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

WTB. Amtlich Berlin, d. 7. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Reichstages teilte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Roedern mit, daß das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe

10 Milliarden, 590 Millionen Mark

beträgt. Feld- und Auslandszeichnungen sind in dieser Summe noch nicht enthalten. Die Gesamtzeichnungen auf die 5 deutschen Kriegsanleihen überschreiten hiermit den Betrag von

46½ Milliarden Mark.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des General-Feldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Fortdauer der großen Artillerieschlacht an der Somme. Sie griff jetzt noch auf die Front nördlich der Ancre über und verschärfte sich südlich der Somme, besonders beiderseits von Vermandovillers. Unser Sperrfeuer hat zwischen Ancre und Somme feindliche Angriffe fast durchweg unterbunden und einen zwischen Lesboefs und Bouchavesnes gegen Truppen der Generale von Boehn und Garnier gerichteten Stoß im ersten Ansatz erledigt. Es kam nur zu kurzem Nahkampf südwestlich von Ailly mit schwachen bis zu unseren Linien vorgedrungenen Abteilungen. Ein aus der Front Deniecourt—Vermandovillers—Lihons gegen den Abschnitt des Generals von Kathen antretender französischer Angriff führte bei Vermandovillers zu erbitterten Nahkämpfen. Sie sind zu Gunsten unserer tapferen Regimenter entschieden, an deren zähen Widerstand schon während des ganzen Juli in derselben Gegend alle Anstrengungen der Franzosen gescheitert waren. Im übrigen brachen die feindlichen Angriffswellen auch hier im Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Zahl der am 5. Oktober bei Badkow am Sereth gefangen genommenen Russen ist über 300 gestiegen. Die gestern morgen beiderseits der Slota-Lipa fortgesetzten russischen Angriffe wurden wiederum blutig abgeschlagen. Eine kleine Vorstellung südlich von Mieczyszczow wurde aufgegeben. Südöstlich von Brzezany wurde eine am 30. September vom Gegner besetzte Höhe im Sturm wieder genommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Auf der ganzen Ostfront machten die verbündeten Truppen Fortschritte und drängten dem durch den Geisterwald zurückgehenden Feind scharf nach. Nachhuten wurden geworfen. — Bei Abwehr rumänischer Angriffe beiderseits des Roten Turm-Passes wurden 2 Offiziere, 133 Mann gefangen genommen. Südlich von Hötzing wurde den Rumänen der Grenzberg Sigien entrissen. Bei Orsova ist wieder Gebiet gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An mehreren Stellen zwischen Donau und Schwarzem Meer griff der Feind an. Er wurde abgewiesen.

Mazedonische Front.

Außer kleinen vergeblichen Vorstößen brach ein starker feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir—Florina vor den bulgarischen Stellungen zusammen. — Dedeagatsch wurde von See her ohne wesentliches Ergebnis beschossen.

Der erste General-Quartiermeister
Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ein neuer englisch-französischer Durchbruchsversuch zwischen Ancre und Somme ist gescheitert. Die dauernde Steigerung der artilleristischen Kraftentfaltung des Feindes in den letzten Tagen wies bereits auf ihn hin. In zähem Aushalten in schwerem Kampfe hat die Armee des Generals von Bülow den Riesenstoß — vielfach im Handgemenge oder durch Gegenangriff — im ganzen abgeschlagen. Nur in Le Sars und in Teilen unserer Stellung nordöstlich von Lesboeufs, sowie zwischen Morval und dem Walde von St. Pierre Vaast ist der Gegner eingedrungen. Südlich der Somme sind französische Angriffsversuche beiderseits von Vermandovillers vor den deutschen Linien im Sperrfeuer erstickt.

Fünf feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen. Hauptmann Boelcke setzte den 30. Gegner außer Gefecht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts von besonderer Bedeutung zu berichten.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen weichen auf der ganzen Ostfront. Die verbündeten Truppen haben den Austritt aus dem Geisterwalde in das Altal und ins Burzenland erzwungen, in frischem Draufgehen warfen sie den Feind weiter zurück. Kronstadt (Brasso) ist genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Front keine Ereignisse.

Bahnanlagen nordwestlich von Bukarest wurden von unseren Fliegergeschwadern mit Bomben angegriffen. Mazedonische Front.

An vielen Stellen zwischen Prespa-See und Wardar lebhafte Artilleriekämpfe. Beiderseits der Bahn Monastir-Florina wurden einzelne feindliche Vorstöße abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 9. Oktbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nahe der Küste und südlich von Ypern sowie auf der Artois-Front der
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

herrschte rege Feuer- und Patrouillentätigkeit. Die gewaltige Sommeschlacht dauert an. Fast fluchtartig gestern unsere erbitterten Feinde noch ihre Anstrengungen, um so empfindlicher ist für sie die schwere verlustreiche Niederlage, die ihnen die heldenmütige Infanterie und die starke Artillerie der Armee des Generals von Below bereitet haben. Nicht das kleinste Grabenstück auf der 25 Kilometer breiten Schlachtfront ist verloren. Mit besonderer Heftigkeit und in kurzer Folge stürmten die Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste zwischen Gueudecourt—Bouchavesnes an.

Die Truppen der Generale von Boehn und von Garnier haben sie jedesmal restlos zurückgeschlagen. Bei Le Sars nahmen wir bei Säuberung eines Engländernestes 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. — Der Artilleriekampf reichte auch nördlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Vermandovillers, größere Heftigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen.

Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstörten die französischen Gräben in beträchtlicher Ausdehnung. Oestlich der Maas frischte das beiderseitige Feuer merklich auf. Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangte auch von unseren Fliegern die im Beobachtungsdienst der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen Schutzflügen außerordentliche Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beobachtungsflieger ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampfflieger den Feind fern halten. Die hiernach auf eine noch nie dagewesene Zahl gestiegenen Luftkämpfe waren für uns erfolgreich. Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, 1 Flugzeug wurde vernichtet. Die französischen und englischen Verluste betragen im Luftkampf 97, durch Abschuß von der Erde 27, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 7, im ganzen 129 Flugzeuge. Es verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf unseren und den feindlichen Bereich.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen Front westlich von Luck wiederholten die Russen gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle Erfolg gehabt und wiederum große Verluste erlitten. Auch hier eine blutige Niederlage unserer Feinde. Südöstlich von Brzezany wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen schoben wir durch überraschendes Vordrechen an der Baba-Ludowa unsere Stellung vor und verteidigten den Geländegewinn im heftigen Nahkampf.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wird fortgesetzt. — Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt (Brusso) geschlagen. Vergebens griffen von Norden eintreffende Verstärkungen in den Kampf nordöstlich von Kronstadt ein. Törczvar (Toerburg) wurde genommen. Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Deutsche Truppen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Monitore, setzten sich durch Handstreich in Besitz der Donauinsel nordwestlich von Sviştov, nahmen zwei Offiziere, 150 Mann gefangen und erbeuteten 6 Geschütze.

Mazedonische Front.

Oestlich der Bahn Monastir—Florina wurden feindliche Angriffe abgeschlagen, östlich der Bahn gelang es dem Gegner, auf dem linken Czernaufer Fuß zu fassen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 8. Oktober. Amtl. Bericht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen sind gestern abend in Brasso (Kronstadt) eingedrungen. Andere Kolonnen gewannen das Olte-(Alt-)Tal östlich des Geisterwaldes. Ungarische Landsturmhusaren haben Szekely-Udvarhely (Oberhellen) besetzt. Auch im Goergeny-Gebirge weicht der Feind vor den österreichisch-ungarischen Streitkräften des Generals von Arz.

An der russischen Front nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftige Beschießung unserer Stellungen auf der Karsthochfläche hat neuerdings begonnen. Sie hielt gestern den ganzen Tag hindurch mit aller Kraft an. Südlich von Nova-Vas versuchte um Mittag feindliche Infanterie gruppenweise vorzudringen; unser Artilleriefeuer trieb sie zurück. An der Fleimstal-Front stand namentlich der Abschnitt Cardinal-Coldose unter andauerndem feindlichen Feuer. Ein starker nächtlicher Angriff gegen diese Höhen wurde blutig abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Was man gegen die Mittelmächte aufbietet.

Von der russischen Grenze, 7. Oktober. „Rußkoje Snamja" bringt einen interessanten Artikel, der aufzählt, welche Völkerschaften der Vierverband bisher gegen die Mittelmächte aufgeboten. Von seiten Frankreichs wurden mobilisiert Franzosen, Marokkaner (einschließlich Kabylen), Senegalneger, Araber, Malgaschen, Anamiten, Antillaner, Madagasker, Tonchinesen, Bewohner der Elfenbeinküste, Dahomeyaner, Kongoneger, Kambodschaner und die Bewohner von Tunis, ferner die „Wehrpflichtigen" aus dem kleinen Spielhöllenstaate Monaco. Endland brachte Inder, Neuseeländer, Australier, Kanadier, Kapburen, Kapneger, Schottländer, Irländer, Engländer, Indianer, und eine Anzahl kleiner schwarzer Völker mit „unaussprechlichen Namen" zu den Kriegsschauplätzen. Italien warf das ganze Aufgebot seiner „Volksleidenschaft" auf die Wagschale des Weltenringens. Rußland brachte Russen, Finnländer, Polen, Litauer, Kirgisen, Kalmücken, Tungusen, Tartaren, Turkmenen, Georgier, Ukrainer und Mongolen zusammen. Japan schickte nur die Söhne des Landes der aufgehenden Sonne ins Treffen. Aber weiter sind noch Belgier, Portugiesen, Serben, Montenegriner, Griechen, Albaner und Rumänen im Verband, der sich „Entente" nennt, anzutreffen. Wie das Blatt selber zugeben muß, ist diese Liste der „Stämme und Mächte, die vom Bande der heiligen Allianz" umschlungen werden, noch nicht vollständig. Man hofft, daß man die Kulturliga noch auf einige andere dunkle Herrschaften in Afrika und Asien wird ausdehnen können. Das Blatt erwähnt dann noch, daß es rund 50 Staaten und Völkerstämme sind, die gegen die Mittelmächte zum Aufmarsch gebracht werden. Diese rund 50 Völkerstämme haben dann noch die Waffen- und Munitionsproduktion der Vereinigten Staaten, die zur Kriegführung wichtigen Montanprodukte Südamerikas, die Goldschätze Afrikas, Amerikas und Indiens, die wichtigsten Agrarerzeugnisse Rußlands, der Vereinigten Staaten und Asiens zur Verfügung. Ihnen gehört die größte Flottenmacht der Erde und, wie gesagt, sie haben „die Kultur" für sich. Das Blatt ist im Hinblick auf diese Aufzählung überzeugt, daß der Endsieg auf Seiten des Vierverbandes sein muß.

Russischer Vorg in Frankreich.

Stockholm, 7. Oktober. Aus dem „Finanzow Wjestnik" wird erfichtlich, daß in den letzten Tagen ein bemerkenswertes Finanzabkommen zwischen Frankreich und Rußland getroffen wurde. Die Bank von Frankreich überwies nämlich der russischen Reichsbank einen Betrag in Höhe von 100 Millionen Frks. Dieser Betrag wird französischerseits als „Vorschuß an die Verbündeten" im amtlichen Ausweis bezeichnet. Es heißt, daß Rußland auch einen weiteren Handelskredit in Frankreich eingeräumt erhalten soll. Wie aus einem anderen Artikel dieses Blattes hervorgeht, haben sich die französischen Finanzverhältnisse in letzter Zeit weiter nicht unwesentlich verschlechtert. Das Blatt erwähnt, daß der Münzumlaufverkehr in Frankreich bedrohliche Formen angenommen habe. Hartgeld ist kaum irgenwo noch anzutreffen. Auch der Mangel an Scheidemünzen in Frankreich ist so groß, daß die verschiedensten Departements zur Selbsthilfe zu greifen beginnen. Im Departement Marseille sind beispielsweise in den letzten Tagen große Mengen Scheidemünzen aus Aluminium in den Verkehr gebracht worden. Aus Belfort, Besançon und Lyon berichtet man, daß dort neues Kleingeld aus Karton in Umlauf gesetzt wurde. Sowohl Aluminium, als auch Karton sollen sich als Material für Kleingeld ausgezeichnet „bewährt" haben.

Die Kämpfe in Rumänien.

Kopenhagen, 7. Oktober. „Moskowskija Wjedomosti" melden aus Ismail: In der Dobrudscha sind die Kämpfe noch nicht zum Abschluß gekommen. Wir führen neue Verstärkungen heran, die entscheidend ins Gewicht fallen dürften. In Rumänien machte die Konzentration von Truppen im Raume Bukarest—Crajowa Fortschritte. Man erwartet größere Kämpfe im Bereiche dieses Gebietes an der Donau. Die Lage ist zurzeit spannungsschwer und mit „Entscheidung geladen". Der Feind legt es ersichtlich darauf ab, durch Scheinoperationen die Aufmerksamkeit unserer und unserer verbündeten Heeresleitung zu zerstreuen. In der Gegend von Widin wurde in den letzten Tagen verstärktes Artilleriefeuer auf die rumänischen Stellungen gerichtet. Die feindliche Donauflottille zeigt sich in diesem Gebiet sehr tätig. Ob hier ernsthafte Vorbereitungen des Feindes im Gange sind, entzieht sich noch der Beurteilung. Die Aktionen des Feindes zwingen zu angespanntester Aufmerksamkeit und unliebsamer Kräftezersplitterung. Zudem kommt noch die Lage in Siebenbürgen. Die rumänischen Armeen, die nach Moltkeschen Grundsätzen in Siebenbürgen einzudringen versuchten, sehen sich noch vor dem Einigungspunkt angegriffen und arg bedrängt. In Bukarest greift man sich an den Kopf und fragt, ob denn ein einheitliches Handeln innerhalb des Vierverbandes nicht möglich sei. Man fragt sich immer wieder, was denn die Orientarmee zurzeit treibe. Man versteht nicht, warum General Sarrail so viel Zeit auf die Gewinnung von meuternden Griechen legt. Es wäre weit anerkennenswerter, wenn die Orientarmee heute in Monastir stünde und auf Uesküb zielte. Rumänien ist überangespannt und nahe daran, aufgerieben zu werden. Noch einmal: Wenn nicht bald größere Einheitlichkeit im Handeln eintritt, dann ist das wichtigste Kriegsziel dieses Jahres, die Durchschneidung der Pulsadern der Mittelmächte (Konstantinopel—Berlin) aus den Augen verloren. Ganz abgesehen davon, welche militärischen und politischen Einbußen sich weiter hieraus ergeben können.

Russische Besorgnisse.

T.U. London, 7. Oktober. „Daily Telegraph" vernimmt aus Petersburg: Offiziöse Mitteilungen warnen das Volk vor der Erwartung, daß die Ereignisse in Wolhynien und Galizien sich schnell entwickeln werden. Obschon der Feind dort nicht so starke Stellungen wie an der Sommefront besitzt, so hat er doch nun gegen Rußland seine Hauptmacht und seine Reserven zusammengezogen. Infolgedessen muß um jeden Meter Boden gekämpft werden, wenn es im Interesse der Verbündeten gilt, sie auf andern Fronten zu entlasten. Die Russen werden daher, ohne sich um Verluste zu kümmern, die Kriegspositionen in Galizien, Wolhynien und in den Waldkarpathen tatkräftig fortsetzen. Man hofft jedoch, daß man zu entscheidenden Erfolgen auf dem Balkan kommen wird, vor allem wenn Sarrails Nachhut durch den Anschluß Griechenlands an den Vierverband gesichert wird.

Die rumänische Niederlage bei Rahovo.

T.U. Sofia, 7. Oktober. Nach neueren Meldungen endete der Donauübergang der vereinigten Rumänen und Russen mit einer völligen Katastrophe. Als diese die Linie Silvopole—Berisowo—Rahovo und Bjahowo erreichten, marschierten die vereinigten bulgarisch-deutschen Truppen von Rustschuk und dem Süden her, sodaß die Rumänen zwischen zwei Feuer kamen. Sie leisteten verzweifelten Widerstand, wobei sie von der eigenen Artillerie jenseits der Donau unterstützt wurden. Als ihre Lage unhaltbar und Slobopole von uns besetzt worden war, suchten sich die arg bedrängten Rumänen und Russen zur Donau zu retten, um auf Pontons ihre Flucht fortzusetzen. Diese waren jedoch inzwischen von der österreichisch-ungarischen Artillerie weggefegt worden. Hunderte von Leichen schwimmen die Donau abwärts und bringen den Rumänen in Cernawoda die Kunde von dem schmählichen Ende des Rahovoer Unternehmens. Der größere Teil der Rumänen flüchtete jedoch ostwärts, wo er von der Tutrakaner Garnison vernichtet wurde. Der Plan des russischen Oberkommandos, bei Rustschuk und Tutrakan eine Brücke aufzubauen und den bulgarisch-deutschen Truppen in den Rücken zu fallen, ist zu nichte gemacht. In Sofia herrscht großer Jubel.

Die Italiener im Nordepirus.

T.U. Lugano, 7. Oktober. Wie die „Stampa" mitteilt, hatten die griechischen Truppen den Auftrag, sich vor den italienischen Truppen zurückzuziehen, doch werden im Nordepirus die griechischen Zivilbehörden weiter amtieren. „Giornale d'Italia" sagt, die Besetzung Santi Quarantas und Delvinos durch italienische Truppen sei notwendig geworden, um das Balkanprogramm durchzuführen, welches General Cadorna überreicht habe. Die „Tribuna" kommentiert, die Besetzung bedeute eine Verlängerung des linken Flügels der Armee Sarrail und sichere die Straße Santi Quaranta—Monastir, andererseits sichere sie für Italien den Korfukanal und schneide die deutsche Verbindung zwischen Serbien und dem Salonikier Lager ab. Der „Messagero" mißt der Besetzung allergrößte politische Bedeutung bei. Außerdem befinden die Italiener sich jetzt auf beiden Flügeln der Armee Sarrail.

Lokales.

?? Namslau, 9. Oktober. (Nagelung eines Wahrzeichens.) Wie aus dem Anzeigenteil dieses Blattes ersichtlich, wird am 22. Oktober d. Js.

in Namslau ein Wahrzeichen genagelt werden. Das letztere ist von Herrn Tischlermeister Stannek hergestellt, trägt die Gestalt eines Eisernen Kreuzes, hinter dem sich ein Schild mit zwei gekreuzten Schwertern befindet und wird von reichem, künstlerisch ausgeführten Schnitzwerk überragt. Die Aufstellung des Wahrzeichens wird in dem linken Seitenbogen des Rathausportales erfolgen. Eine besonders aufgestellte Treppe wird denen, die sich an der Nagelung beteiligen wollen, den Zutritt zu dem Wahrzeichen ermöglichen. Die zur Nagelung erforderlichen Nägel werden in den verschiedensten Preislagen (Gold-, Silber-, schwarze Nägel) zum Verkauf gestellt werden, so daß es auch dem Minderbemittelten möglich sein wird, sich an diesem patriotischen Werke zu beteiligen. Wer sich aber mit einem größeren Betrage beteiligen will, für den stehen vergoldete Platten (80×30), in die der Name des Spenders eingraviert wird, einschl. des dazu gehörigen Nagels zur Verfügung.

Die Nagelung kann nicht nur am 22. Oktober d. Js., sondern auch in der Folgezeit geschehen, und sind Nägel während der rathäuslichen Dienststunden im Polizeibüro zu haben.

Für die an der Nagelung sich Beteiligenden liegt in demselben Büro ein Buch zur Eintragung ihrer Namen aus, das zum dauernden Andenken an die Errichtung des Wahrzeichens im rathäuslichen Archiv aufbewahrt bleiben wird.

Es wäre dringend zu wünschen, daß recht, recht Viele sich an der Nagelung des Wahrzeichens beteiligen möchten. Die beiden hinter uns liegenden Kriegsjahre waren groß an Erfolgen, aber auch groß an schmerzlichen Verlusten. Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist berufen, die geschlagenen Wunden zu heilen. Dazu bedarf sie fortgesetzt neuer Mittel. Ihr diese zu verschaffen, ist mit ein Hauptzweck der Nagelung des Wahrzeichens. Wer an dieser sich beteiligt und damit sein Scherflein beiträgt zur Unterstützung der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen, stattet damit wenigstens einen kleinen Teil der großen Dankesschuld ab, die auf uns Allen unsern für unser Vaterland und jeden Einzelnen von uns in den Tod gegangenen Brüdern genüber ruht.

?? Namslau, 9. Oktober. (Gewerbliches. — Schluß.) Nach Beendigung der Lehrzeit soll sich jeder Lehrling der Gesellenprüfung unterziehen. Wer dies versäumt, muß sich mancherlei Zurücksetzungen gefallen lassen und kann später nicht zur Meisterprüfung zugelassen werden. Für den praktischen Teil der Gesellenprüfung bereitet die Werkstatt vor, für den theoretischen Teil aber die Fortbildungsschule. Diese regelmäßig zu besuchen, ist dringend erforderlich; denn die Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie lehrt, sind notwendig zum Bestehen der Gesellenprüfung und zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Fleiß und gutes Verhalten in der Fortbildungsschule sind auch schon deshalb nötig, weil die Schüler beim Abgange über Führung, Fleiß und Leistungen ein Zeugnis erhalten. Dasselbe muß der Meldung zur Gesellen- und Meisterprüfung unbedingt beigefügt werden. — Das Abgangszeugnis ist sorgfältig aufzubewahren; Abschrift desselben ist stempelpflichtig. — Für den Lehrling ist es nicht bloß wichtig, daß er in seinem Berufe geschickt und tüchtig wird, sondern auch, daß er sich vor schlimmen Kameraden hütet und ein ehrlicher Mensch bleibt; er muß deshalb u. a. in der Wahl seines Umgangs vorsichtig sein. Schlechter Umgang hat schon manchen Jugendlichen körperlich zugrunde gerichtet, manchen andern auf die abschüssige Bahn gebracht, an deren Ende Gefängnis und Zuchthaus stehen. Der Umgang mit guten Kameraden bewahrt dagegen vor Schmutz und Schande und spornt an zu Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit. Der Gefahr, in schlechte Gesellschaft zu geraten, sind diejenigen am meisten ausgesetzt, denen ein geeigneter Familienanschluß im Eltern- oder Meisterhause fehlt. Solche junge Leute sollten einem Jugendverein beitreten. Bekanntlich gibt es in hiesiger Stadt einen evangelischen und einen katholischen Jugendverein. Die Jugendvereine verfolgen den Zweck, die jungen Leute zu einem sittlich-religiösen Lebenswandel zu erziehen und ihnen edle Geselligkeit zu bieten. — Bezüglich des Besuches der Fortbildungsschule sei wiederholt mitgeteilt, daß alle Lehrlinge bis zum vollendeten 17. Lebensjahr bezw. bis zum Schluß des Halbjahres, in dem sie 17 Jahre geworden sind, zum Besuch der Schule bei Strafe verpflichtet sind. Die im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden Lehrlinge hat der Lehrherr spätestens am 6. Tage nach dem Lehrantritt zur Fortbildungsschule anzumelden bezw. den Lehrling zur Schule zu schicken. Auch während der Probezeit hat der Lehrling die Fortbildungsschule zu besuchen. — Der Meister hat die gesetzliche Pflicht, dem Lehrlinge die erforderliche Zeit zu gewähren und ihn rechtzeitig aus der Arbeit zu entlassen, damit derselbe sich reinigen und erforderlichenfalls auch umziehen kann.

= (Erntedankfest.) Während am Sonntag, den 1. Oktober, in der evangelischen Kirche das Erntedankfest in feierlicher Weise begangen wurde, fand es am gestrigen Sonntage in der katholischen Pfarrkirche statt. Herr Kaplan Kroeger hielt ein feierliches Hochamt mit Te Deum, worauf die Festpredigt folgte. — In derselben feierlichen Weise wurde in der Kirche zu Wilkau durch Herrn Pfarrer Pasternak das Erntedankfest abgehalten.

= (Schlesischer Gastwirtsverein.) In der letzten Versammlung des Vereins Schlesischer Gastwirte, die im „Volksgarten" zu Breslau stattfand, rief ganz besonders die Einführung der Reichsfleischkarte eine eingehende Aussprache hervor. Der Gastwirt darf von nun nur gegen Aushändigung der Fleischkarte ein Fleischgericht verabfolgen. Festgestellt wurde, daß für die Speisemarken an fleischfreien Tagen nach wie vor nur zwei Fleischgerichte zulässig sind und kalter Aufschnitt nur als Brotbelag verabreicht werden darf. Nicht als Fleischgerichte gelten dagegen Speisen von Gehirn, Euter, Lungen, Därmen (Gekröse) und Füßen, mit Ausnahme solcher von Schweinen, ferner Wildaufbruch einschließlich Herz, Leber und Wildköpfe, welche sämtlich ohne Fleischkarte verabfolgt werden können. Für Speisen, welche nur gegen Fleischkartenabschnitte verabreicht werden dürfen, muß das Gewicht derselben sowohl in rohem, wie auch gekochtem oder gebratenem Zustande auf der Speisekarte oder in kleinen Betrieben durch Aushang bekanntgegeben werden.

= (Die höchst tadelnswerte Gewohnheit), Obst, bezw. Obstreste und -Schalen unachtsam auf die Straßen, insbesondere auf die Bürgersteige, zu werfen, bemerkt man gegenwärtig wieder vielfach, so daß wir unsere schon oft ausgesprochene Warnung vor dieser Unsitte wiederholen. Unglücksfälle der verschiedensten Art hat diese Unsitte schon genug hervorgerufen, so daß es im Interesse eines jeden liegt, derselben nach Möglichkeit zu steuern. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß die gerügte Handlungsweise nicht nur eine polizeiliche Bestrafung, sondern auch, falls durch das weggeworfene Obst pp. jemand zu Fall gekommen ist und eine Körperverletzung erlitten hat, eine gerichtliche Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Folge haben kann. — Die Herren Polizeibeamten haben den Auftrag zur strengsten Kontrolle und ev. unnachsichtlichen Anzeige der Schuldigen erhalten.

= (Keller-Abend.) Der Keller-Abend brachte in hiesiger Stadt einen Reinerlös von 225,25 M., welcher der von den beiden Lehrervereinsverbänden Schlesiens errichteten Kriegs-Fürsorge-Kasse überwiesen worden ist.

= (Eisernes Kreuz.) Dem Jägerleutnant der Reserve Herrn Lehrer Robert Kabus, Sohn des Herrn Landwirts Franz Kabus in Reichthal, ist das Eiserne Kreuz Erster Klasse verliehen worden. Der Dekorierte befindet sich zurzeit schwerverwundet in einem Reserve-Lazarett in Köln.

= (Lichtspiele.) Die Grimm'sche Lichtspielbühne, die während der Sommermonate geschlossen war, wurde am gestrigen Sonntag wieder eröffnet. Es fanden eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung statt. Der Spielplan bot zunächst eine Naturaufnahme: Rhonegletscher, die von entzückender Schönheit war. Die Hauptnummer bildete das vieraktige Drama: „Die Fahrt der Vergeltung"; die Szenen waren äußerst wirkungsvoll und hielten die Zuschauer bis zum Ende in größter Spannung. — Darauf folgte das nette Lustspiel: „Das goldene Lachen". Es gefiel allen in hohem Grade. Den Schluß bildete die beliebte Meesterwoche, die die Schlacht vor dem Skagerrak und Ereignisse von allen Fronten brachte. — Der Besuch der Vorstellungen war ein sehr guter. Abends war der Saal ausverkauft. — Es werden weitere hochinteressante Lichtspielvorführungen folgen.

— Um dem drückenden Fett- und Fleischmangel wirksam entgegenzutreten, sollen den Schweinemästern in größerem Umfange wie bisher Futtermittel zugewiesen werden. Die vertragliche Schweinemästung soll in Preußen auf mindestens 2 Millionen Schweine ausgedehnt werden. Dementsprechend hat uns das Preußische Landesamt für Futtermittel durch die Landes-Futtermittel-Gesellschaft größere Futtermittelmengen wie bisher zugesagt. Besonders für unsere Heimatprovinz, welche von sämtlichen östlichen Provinzen die bei weitem bevölkerste ist, ist es von wichtigster Bedeutung, die Schweinemast nach Möglichkeit auszudehnen und das Schwein mit einem möglichst hohen Gewicht und starkem Fettansatz dem Verbraucher zuzuführen. Wir brauchen in der Hauptsache Fettträger zur Linderung der Fettnot, welche bei weitem bedeutungsvoller für uns ist, als Fleischmangel. Hat doch Schlesien zu Friedenszeiten wöchentlich große Mengen Fettschweine aus Rußland bezogen, im letzten Friedensjahr allein für Oberschlesien ein Wochen-Kontingent von 2500 Stück. Diese Zufuhr ist in Fortfall gekommen, aus den Ostprovinzen ist die Zufuhr geringer geworden, um so dringender ist intensive Mast der Heimatmäster erforderlich. In erster Linie ist der Bedarf des Feldheeres zu decken, alsdann der Bedarf der Zivilbevölkerung. Wir wenden uns vertrauensvoll an die Mäster der Provinz, uns im Kampf um die Ernährungsfrage mit allen verfügbaren Mitteln beizustehen, unsere Feinde mit wirtschaftlichen Waffen zu bekämpfen und zu einem erfolgreichen Frieden zu zwingen, nach dem Vorbild unserer unvergleichlichen Armee.

Die Bedingungen, unter welchen uns die Landes-Futtermittel-Gesellschaft Futtermittel zur Belieferung von Mastschweinen für Feldheer und Zivilbevölkerung zur Verfügung gestellt hat, sind folgende:

Körnerfutter Mk. 16,50 per Zentner.
Beifutter zu angemessenem Preise.
Für die Schweine wird der Höchstpreis gezahlt.
Mastprämien für Schweine von 250 bis 270 Pfd. Mk. 10,00.
Mastprämien für Schweine von über 270 Pfd. Mk. 15,00.

Für jedes angemeldete Schwein erhält der Mäster

5 Zentner Mastfutter.

Wer auch nur ein Vertragsschwein anmeldet, erhält auch für ein Hausschlachtschwein 2 Zentner Futter. Alles Nähere ergeben unsere Verträge, an welchen Aenderungen nicht vorgenommen werden können, da dieselben die Bedingungen der Landes-Futtermittel-Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Verträge bitten wir von uns einzufordern.

Kriegsschwein-Gesellschaft m. b. H.
Zenker.

Dem Beispiel zahlreicher anderer Städte in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes folgend, beabsichtigen wir, auch in unserer Stadt ein

ehernes Wahrzeichen

zu errichten. Dasselbe soll die Erinnerung an die große gewaltige Zeit, die wir durchleben, wachhalten, es soll aber auch zugleich der unter dem Ehrenpräsidium des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stehenden „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" zur Erfüllung ihrer Liebestätigkeit neue Mittel zuführen, deren sie trotz der reichen Hilfe und Dankesopfer, welche die Gesamtheit unserer Volksgenossen bereits dargebracht hat, je länger der Krieg dauert, um so mehr bedarf, da jeder Tag neue Opfer fordert.

Die Nagelung des Wahrzeichens wird am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin den 22. Oktober d. Js. auf dem Ringe am Eingange zum Rathause beginnen. Der Nagelung wird daselbst um 2 Uhr nachmittags eine Eröffnungsfeier voraufgehen, deren Programm später bekannt gegeben werden wird.

Wir richten an unsere geehrten Mitbürger in Stadt und Land, an die Schulen, Innungen, Vereine pp. hierdurch die herzliche Bitte, sich in Betätigung ihrer schon so oft bewährten vaterländischen Gesinnung an der Nagelung eifrigst beteiligen und damit zur Errichtung eines Wahrzeichens beitragen zu wollen, das zeugen soll **von den Heldentaten deutscher Männer, den gefallenen Helden zur Ehre, den Hinterbliebenen zum Trost und zur Unterstützung, der Jugend zur Nacheiferung.**

Namslau, den 9. Oktober 1916.

Der Magistrat.
Schulz.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
E. Kricke.

Bekanntmachung.

Diejenigen **ausgebildeten, bisher dauernd untauglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 bis einschließlich 1875,** die sich im September 1915 beim Bezirksfeldwebel nicht gemeldet haben oder seitdem **als dauernd untauglich** ausgemustert worden sind, haben ihre Anmeldung **sofort** schriftlich unter Einsendung der Militärpapiere, bei dem **Bezirksfeldwebel in Brieg** nachzuholen, auch Wohnungsveränderungen **dieser Dienststelle** sofort anzuzeigen.

Namslau, den 9. Oktober 1916. **Der Magistrat.** Schulz.

Mit Rücksicht auf die durch die Kriegsanleihen hervorgerufenen ganz bedeutenden Mehrarbeiten bleibt die

Stadthaupt- und Stadtsparkasse

für den Verkehr mit dem Publikum bis auf weiteres nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

Namslau, den 9. Oktober 1916. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Nach § 7 des Ortsstatuts über die gewerbliche Fortbildungsschule in Namslau vom 19. April 1910 sind die im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden Lehrlinge spätestens am 6. Tage nach dem Lehrantritt zur gewerblichen Fortbildungsschule anzumelden.

Auch während der Probezeit besteht die Schulpflicht.

Der Aufnahmetermin für die Anfang Oktober d. Js. eintretenden Lehrlinge findet am **Sonntag, den 15. Oktober d. Js., nachmittags 1 Uhr** in der katholischen Schule statt.

Die nach diesem Termin in die Lehre tretenden Lehrlinge sind stets innerhalb 6 Tagen zur Schule anzumelden. Bei der Anmeldung ist das Schulentlassungszeugnis vorzulegen.

Namslau, den 26. September 1916. **Der Magistrat.**

Ein vierräderiger Handwagen

wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe zu richten an den **Kreisausschuß** (Futtermittelverteilung) **Namslau.**

Namslau, den 9. Oktober 1916. **J. V. Blomeyer, Kreisdeputierter.**

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 13 und 16 des Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Namslau vom 13. Februar 1907 wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß

am Mittwoch, den 11. Oktober 1916, nachmittags 4 Uhr

eine **Spritzenprobe** stattfindet.

Die feuerlöschdienstpflichtigen Personen haben sich an diesem Tage **nachmittags 4 Uhr** an dem neuen Feuerwehrgerätehause einzufinden.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr haben zu der Spritzenprobe pünktlich zu erscheinen, den Anordnungen des Leiters der Spritzenprobe Folge zu leisten und ohne dessen Zustimmung den Uebungsplatz nicht zu verlassen.

Zuwiderhandlungen können mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark beziehungsweise mit entsprechender Haft bestraft werden.

Die fehlenden Mannschaften sind von den Abteilungsführern dem Magistratsleiter zu melden, von welchem diese Meldungen, falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, an den Ortspolizeiverwalter zur Festsetzung der Strafe weiter zu geben sind.

Namslau, den 4. Oktober 1916. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Neue Rinderpreise.

Nach telegraphischer Verfügung des Landfleischamtes (Zentral-Viehhandelsverband) Berlin, sind ab Montag, den 9. Oktober 1916, alle Preisklassen für Rinder um M. 5.— herabgesetzt.

Also: Für bestausgemästete Tiere (Fetträger) bisher M. 120.— jetzt M. 115.—
Klasse A Fetträger bisher M. 110.— jetzt 105.—

Ebenso sind auch alle übrigen Rinderpreise um M. 5.— herabzusetzen.

Der Vorstand des Schlesischen Viehhandelsverbandes.
Noack.

Die Ortsbehörden werden um Weiterveröffentlichung ersucht.

Namslau, den 9. Oktober 1916. J. V. **Blomeyer**, Kreisdeputierter.

Kohlenversorgung.

Der Kreis gibt durch die Firma S. Bielschowsky Kohlen **an Minderbemittelte** zum Preise von 1,00 M. für den Zentner ab. Die Ausstellung von Kohlenbezugscheinen erfolgt jeden Tag außer am Sonnabend von 8—9 Uhr vormittags im Kreisausschußbüro (Zimmer 3 a).

Die von den Ortsbehörden (nicht Ortsausschüssen) ausgestellten grauen Nahrungsmittelausweiskarten sind vorzulegen.

Die Kohlen werden werktäglich außer am Sonnabend auf dem Bielschowsky'schen Kohlenhofe in der Zeit von 8½—12 Uhr vormittags ausgegeben.

Namslau, den 3. Oktober 1916. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**
J. V. Blomeyer, Kreisdeputierter.

Kartoffelversorgung.

Die Kreiskartoffelstelle (Kaufmann **Gottheiner** in **Namslau**, Ring) gibt bis auf weiteres Kartoffeln in Mengen von mindestens 10 Pfund zum Preise von **4½ Pf.** pro Pfund ab.

Die Ausgabe erfolgt nur **Dienstags**.

Namslau, den 3. Oktober 1916. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**
Sahur, Landratsamtsverwalter.

Betrifft: Kartoffelabgabe in kleinen Mengen.

Nach größeren Städten und anderen Kreisen sind in letzter Zeit zahlreiche Ausfuhren von Kartoffeln, zum Teil an Angehörige im Kreise Namslau wohnender Landwirte, erfolgt.

Es wird hiermit besonders darauf hingewiesen, daß die Genehmigung zur Ausfuhr von kleinen Mengen fernerhin nur dann gegeben wird, wenn der betreffende Landwirt seiner Lieferungspflicht dem Kreise gegenüber voll nachkommt.

Namslau, den 6. Oktober 1916. **Sahur**, Landratsamtsverwalter.

Spiritusverteilung.

Die Verteilung von Spiritusmarken für den Monat Oktober findet für die Stadt Namslau statt:

1. Mittwoch, den 11. für den I.— III. Brotmarkenausgabebezirk,
2. Donnerstag, „ 12. „ „ IV.— VI. „
3. Freitag, „ 13. „ „ VII.— X. „
4. Sonnabend, „ 14. „ „ XI.—XII. „

von 12 bis 1 Uhr nachmittags im Kreisausschußbüro (Zimmer 2).

Anspruch auf Erteilung einer Spiritusmarke haben Familien, in denen sich Kinder bis zu 2 Jahren befinden und Personen, welche Spiritus zur Gesundheitspflege benötigen.

Die grauen, vom Magistrat ausgestellten Nahrungsmittelausweiskarten sind mitzubringen.

Namslau, den 9. Oktober 1916. **Der Kreisausschuß.**
J. V. Blomeyer, Kreisdeputierter.

Frische Seefische (Schellfische)

zu haben bei der Firma **Wünsch (Ring)** Preis: **90 Pfg. für ein Pfund.**

Namslau, den 9. Oktober 1916. **Der Kreisausschuß.**
J. V. Blomeyer, Kreisdeputierter.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1914	1 Milliarde	186	Millionen Mark
Bankvermögen		458	„ „
Darunter Extra- und Dividendenreserven		78	„ „

Auskunft erteilt:
P Gollasch, Namslau Fernspr. 224.

1 Vogt und 1 Futterzmann
sucht für 1. Januar 1917 **Dom. Neu Wilkau.**

Volksbildungs-Verein.

Donnerstag den 12. Oktober, abends 8 Uhr
im Grimm'schen Saale

Vortrag

des Herrn Kreisschulinspektors **Schönborn:**

„Deutsches Frauenleben im Spiegel des Rechts und der Sitte vergangener Zeiten."

Für unsere Mitglieder und ihre Familienangehörigen Eintritt frei, für Nichtmitglieder, soweit der Raum ausreicht, gegen Eintrittskarte (Abendkasse 30 Pfg.).

Der Vorstand.

Am Viehmarkt in Namslau

Mittwoch, den 18. Oktober,
soll auch ein

Ziegenmarkt mit Prämiierung

stattfinden und stehen zur Verfügung viele und hohe Prämien
bis zu 30 Mark.

Es werden prämiiert:

1. **Ziegen mit Nachzucht.**
2. **Gute Milchziegen.**
3. **Weibliche Ziegenlämmer.**
4. **Ziegenböcke mit Nachzucht.**

Zur Beschickung des Marktes ladet ein

die landwirtschaftliche Kreiskommission des Kreises Namslau.

K. V.

Mittwoch, den 11. Oktober

Versammlung.

Besprechung über die Waren-Umsatzsteuer.

Der Vorstand.

Bücherei des Volksbildungsvereins und Volksbücherei.

Ausgabe Mittwoch von 2—3 Uhr.

Der Vorstand.

:: Zahn-Atelier. ::
Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Spezialität:
Kronen- und Brückenarbeiten.
A. Weiffenbach, Dentist
Namslau Ring 18. Jeden **Freitag** in **Carlsruhe** i. Schl. Louisen-Allee.

Mundwässer
Odol, Eucalyptus, Odonta, Mentha, Mia Vera
Zahnseifen
Kolynos, Pebeco, Kosmodont, Mentha, Kalichlora, Bergmanns
Zahnbürsten

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Soeben eingetroffen
ger. Aale, Bücklinge, Flundern, Aal und Hering in Gallert und Delik.-Rollmöpse
und empfiehlt
Rudolf Wünsch.

Ein ehrlicher Junge als Laufbursche
sofort gesucht.
O. Opitz' Buchhandlung.

Frauen und Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Oscar Tietze.

Frauen u. Mädchen
zu leichter Arbeit
können sich melden.
R. Mummert,
Braugasse 1.

Langestraße 26 sind 2 Stuben, parterre, vornheraus, zum 1. Januar 1917 zu beziehen.
R. Robotta, Schützenstr. 5.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten. **Reibnitz,** Ring 24.

Eine Wohnung im 1. Stock Langestraße 18 bestehend aus 4 Stuben, Balkon und Küche, ist bald zu vermieten und zu beziehen.
R. Drechsler, Klempnermstr.

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Küche, bald zu vermieten und Januar zu beziehen bei **Kottke.**

Marktpreise der Stadt Namslau.
vom 7. Oktober 1916.

	Höchster. M.	Höchster. ₰	Mittlerer. M.	Mittlerer. ₰	Niedrigster. M.	Niedrigster. ₰
Weizen 100 Kil.	—	—	—	—	—	—
Roggen „	—	—	—	—	—	—
Gerste „	—	—	—	—	—	—
Hafer „	—	—	—	—	—	—
Erbsen „	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „	9	—	—	—	9	—
Heu „	14	—	—	—	13	—
Stroh „	12	—	—	—	10	—
Butter (1 Kilogr.)	4	60	—	—	4	60

Nach Beilage.

Beilage zu Nr. 79 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag, den 10. Oktober 1916.

Zum Seekrieg.

Ein Cunard-Dampfer versenkt.

Aus London wird gemeldet (6. Oktober, Reuter): Es wird amtlich bekanntgegeben, daß der von der Regierung erworbene Cunard-Dampfer „Franconia“, 18150 Tonnen, gestern von einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zurzeit keine Truppen an Bord. 12 Mann der Besatzung werden vermißt, 302 sind gerettet. — In englischen Schiffahrtskreisen wird der Wert der „Franconia“ auf 20400000 Mark angegeben. — Die „B. Z. a. M.“ teilt zur Versenkung der „Franconia“ mit, daß sie 1911 in Newcastle erbaut wurde und zu den großen Ozeandampfern gehörte, die im Frieden den Verkehr zwischen Liverpol und der amerikanischen Ostküste unterhielten. Die „Franconia“ ist der zwölfte, mehr als 10000 Tonnen zählende englische Handelsdampfer, der in diesem Kriege versenkt worden ist, wenn man von den drei als Hilfskreuzer ausgerüsteten Handelsschiffen absieht, die gleichfalls schon auf dem Meeresgrunde liegen.

Unsere U-Boote im Eismeer.

Die Kopenhagener „Politiken“ meldet aus Kristiania: Im Laufe der letzten Woche sind im Eismeer zehn norwegische Dampfer mit einer Gesamttonage von 13000 Tonnen von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht worden. Die Kriegsversicherung hat hierdurch zehn Millionen Kronen verloren. Infolge der vielen Torpedierungen hat auch die Nordenfeldske Dampfskibsselskab in Bergen die Einstellung des Verkehrs nach Archangelsk beschlossen.

Eine norwegische Lüge.

Die norwegische Zeitung „Tidens Tegn“ hat sich von ihrem Amsterdamer Berichterstatter mitteilen lassen, daß der norwegische Dampfer „Robert Lea“ auf seiner Reise von Rotterdam nach England, wohin er Lebensmittel bringen sollte, von deutschen Seestreitkräften „torpediert“ worden sei, nachdem die Deutschen den Kapitän und die Mannschaft fast ihres ganzen Geldes beraubt hätten. Zu dieser dreisten Lüge des Amsterdamer Berichterstatters der norwegischen Zeitung erfährt Wolffs Büro von zuständiger Stelle: Der Dampfer „Robert Lea“ ist von deutschen Seestreitkräften nach Zeebrügge eingebracht worden, weil er Bannware nach England befördern wollte. Schiff und Ladung werden prisengerichtlich abgeurteilt werden. Bei der Uebergabe des Schiffes an das Prisenamt ist auch die Schiffskasse zur prisengerichtlichen Aburteilung abgegeben worden; sie enthielt rund 12 Gulden holländischer Währung. Ueber das Schicksal dieser 12 Gulden wird ein deutsches Prisengericht entscheiden. Der Kapitän des Dampfers „Robert Lea“ hat eine ihm von den deutschen Marinebehörden vorgelegte Erklärung unterzeichnet, in welcher er bekundet, daß er keinerlei Beschwerde anläßlich der Aufbringung seines Schiffes zu erheben hätte.

Eine dänische Verleumdung.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet (Wtb.): Die ausländische Presse veröffentlicht Auszüge aus einem angeblich von der französischen Regierung zur Verbreitung zugelassenen Bericht der dänischen Schriftstellerin Karen Bramson. Darin wird u. a. die Behauptung aufgestellt, die in deutschen Gefangenenlagern befindlichen Kriegsgefangenen würden absichtlich mit Tuberkulose infiziert und demnächst in das neutrale Ausland oder in ihre Heimat entlassen, um dort die schreckliche Seuche weiterzuverbreiten. Die deutsche Regierung weist diese nichtswürdige und ungeheuerliche Verleumdung mit Entrüstung zurück. Die deutschen Kriegsgefangenenlager können von den mit der Vertretung der Interessen der mit Deutschland im Kriege befindlichen Länder betrauten Missionen jederzeit besichtigt werden. Wenn unter den gefangenen Franzosen der Prozentsatz an Schwindsüchtigen größer ist als unter den gefangenen Angehörigen der anderen Nationen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in Frankreich aus Menschenmangel und wegen der schlechten Ausbildung der Aerzte viele mit den Anfangsstadien der Krankheit Behaftete ins Heer eingestellt werden, die nach kurzer Zeit infolge der Strapazen schwer erkranken. Solche Kranke werden hier sofort nach ihrer Einlieferung tunlichst abgesondert, nach allen Regeln der in Deutschland bekanntlich besonders hochentwickelten Schwindsuchtspflege behandelt und seit dem Internierungsabkommen mit der Schweiz größtenteils in das dortige gesündere Klima übergeführt. Es ist gleich empörend, daß die französische Regierung die Verbreitung solcher Ungeheuerlichkeiten billigt, wie daß Zeitungen, die auf Achtung Anspruch erheben, sich dazu hergeben, sie nachzudrucken und gebildeten Lesern zuzumuten, den Unsinn zu glauben.

Kühne Ozeanfahrt eines deutschen U-Bootes.

WTB. Newport, Rhode Island, 8. Oktober. (Vom Vertreter von WTB.) Das deutsche U-Boot 53 aus Wilhelmshaven ist hier eingetroffen. Es hat den Ozean in 17 Tagen durchquert. „U 53“ wurde von dem amerikanischen U-Boot D. 2 in den Hafen geleitet. Der Kommandant Rose tauschte Besuche mit Rear Admiral Knight, dem Kommandanten der Marine-Station, aus, wobei er ihm mitteilte, er bereite sich für die Abfahrt am Abend vor. Zwei Stunden nach seiner Ankunft verließ „U. 53“ wieder den Hafen.

Notiz des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um eines S. M. U-Boote, das bei einer Streife über den Atlantischen Ozean den angegebenen Hafen angelaufen hat.

WTB. Newport (Rhode Island), 7. Oktober. Reuter meldet: Das deutsche Unterseeboot „U. 23“(?) ist nach einer Reise von 17 Tagen aus Wilhelmshaven hier eingetroffen. Es soll Depeschen für den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff mitgebracht haben. Nach einem Aufenthalt von zwei Stunden in Newport ist das Boot mit unbekannter Bestimmung wieder ausgelaufen. Es führt zwei Kanonen und acht Torpedorohre und besitzt eine Funkspruchein richtung.

Zur Landung eines deutschen Kriegs-U-Bootes in einem amerikanischen Hafen.

Nicht amtlich. Berlin, 9. Oktober. Zur Landung eines deutschen Kriegs-U-Bootes in einem amerikanischen Hafen sagt der Berliner Lokalanzeiger: Nach dem glänzenden Siege in den Transsylvanischen Bergen, nach dem Siege der Milliarden unserer fünften Kriegsanleihe nun dieser unverhoffte glänzende Sieg deutscher Technik und deutschen Wagemutes! U. 53 ist ein Kriegsfahrzeug und durfte sich als solches nach dem Völkerrecht nicht über 24 Stunden lang in den amerikanischen Hoheitsgewässern aufhalten. Auch ist es ihm verboten, sich in neutralen Häfen mit den zu seinen Fahrten nötigen Stoffen zu versehen. Der Befehlshaber von U. 53, Kapitänleutnant Rose hat sich strengstens an diese völkerrechtlichen Bestimmungen gehalten. Diese Tatsache ist nicht nur technisch, sondern auch politisch von Bedeutung. Sie erscheint wie eine wortlose Antwort auf die jüngste Note des Vierverbandes an die seefahrenden Neutralen, in der behauptet wird, die deutschen U-Boote hätten in den Gewässern dieser neutralen Länder heimliche Verpflegungsstützpunkte. Es sei ihnen daher der völkerrechtliche Schutz zu entziehen. Dies geschah unter dem Eindruck der deutschen U-Bootserfolge im Mittelmeer und im Eismeer. Jetzt ist vor aller Oeffentlichkeit bewiesen, daß deutsche U-Boote auch nach Zurücklegung eines langen Weges keiner unterstützenden Zwischenstationen bedürfen. Vielfacher Dank gebührt den Helden, die diese Tat vollbracht haben.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Das Auftreten von U. 53 in den nordamerikanischen Gewässern wird seinen Eindruck auf unsere Feinde und die Neutralen nicht verfehlen.

Die „Vossische Zeitung“ meint: U. 53 habe es der amerikanischen Regierung in taktvoller Weise erspart, praktisch zu dem neuen unerhörten Ansinnen Englands Stellung zu nehmen, das die Neutralen zwingen möchte, deutschen Tauchbooten in ihren Häfen den Schutz des Völkerrechtes zu versagen.

Nach Meldungen aus Sofia hat verschiedenen Blättern zufolge gleichzeitig mit der Ueberreichung der Ententenote an die griechische Regierung am 1. Oktober der König von England an König Konstantin eine Depesche gerichtet mit der Aufforderung, sich mit der griechischen Armee der Entente anzuschließen, da sonst sein — des Königs von England — bisher bekundetes Wohlwollen nicht weiter betätigt werden könne.

Rumänischer Magyarenhaß.

Zur Wiedergewinnung von Kronstadt liest man in der „Vossischen Zeitung“: Der Kronstädter Turm an der rumänischen Grenze ist sicher heute nur noch ein Trümmerhaufen. Rumänischer Magyarenhaß hat ihn auseinandergesprengt. Ueber dem wiedereroberten Kronstadt wird er von neuem erstehen. Deutsche Soldaten haben dafür geblutet. In jener Gegend, wo eine Viertelmillion ungarischer Staatsbürger sich zum deutschen Volkstum bekennt, wird der neue Turm ein Wahrzeichen völliger nationaler Aussöhnung und deutsch-magyarischer Freundschaft werden.

Deutsch-österreichisch-wirtschaftliche Beziehungen.

Den Blättern zufolge waren gestern in Berlin deutsche und österreichische Parlamentarier zu eingehenden Erörterungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Kriege zusammengetreten. Den Vorsitz in den Verhandlungen, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden, führte Fürst Otto zu Salm.

Verhandlungen im Haushaltsausschuß.

Am Sonnabend abend fand im Anschluß an die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstages beim Reichskanzler eine Besprechung mit den Führern sämtlicher Parteien statt. Laut „Vossischer Zeitung“ kam es zu einer lebhaften Debatte über die Ergebnisse der Verhandlungen im Haushaltsausschuß. Auch die Anträge wegen der Einsetzung eines ständigen Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten seien diskutiert worden.

Mit großen Verlusten für die Italiener abgewiesene Angriffe im Alpengebiet.

WTB. Italienischer Bericht vom 8. Oktober. In der Nacht auf den 7. Oktober unternahm der Feind wiederholt von heftiger Beschießung unterbrochene Angriffe auf unsere neuen Stellungen in maßiv der Busa Alta (Vanoi Cismon). Er wurde jedesmal mit großen Verlusten für ihn, die durch unsere Erkundungen festgestellt wurden, abgeschlagen. Heftige feindliche Artillerietätigkeit gegen den Col Bricon (Travignotal), im Gebiete des Col di Lana (Hochkordevole) und gegen die Ponta del Forane (Hochbolte). Unsere Artillerie antwortete mit gleicher Kraft. Im Gaittal zerstreuten unsere großkalibrigen Geschütze eine starke feindliche Abteilung auf dem Marsche von Mauthen nach Dellach. An der Front in den Julischen Alpen verschiedentlich Artillerietätigkeit. Diese war heftiger auf dem Karst. Als Antwort auf feindliche Schüsse auf den Ort Monfalcone haben unsere Batterien einige Granaten auf militärische Lager bei Cominiano (Cvmen) abgeschossen. Im Verlaufe kleiner Zusammenstöße machten wir etwa 30 Gefangene. Feindliche Flieger, die vor dem Feuer unserer Artillerie flüchteten, warfen einige Bomben auf die Umgebung von Schlegen, Gallo und Ponzafo. Kein Opfer und kein Schaden.

Verluste Italiens seit Kriegsausbruch.

WTB. Wien, 8. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer Privatstatistik haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale, 110 Obersten und Oberstleutnants, 173 Majore, 927 Hauptleute, 799 Oberleutnants und 2940 Leutnants verloren. Im Zeitraum vom 15. bis 30. September dieses Jahres sind gefallen 7 Obersten und Oberstleutnants, 5 Majore, 30 Hauptleute, 40 Oberleutnants und 77 Leutnants.

England erhebt Einspruch gegen das Einlaufen deutscher U-Boote in amerikanischen Häfen.

Wtb. Washington, 8. Oktober. Reuter. Der englische Botschafter hat einen Besuch im Staatsdepartement abgestattet. Er soll gegen das Einlaufen eines Unterseebootes in einem amerikanischen Hafen Einspruch erhoben haben.

Kitchener-Legenden.

Kopenhagen, 6. Oktober. Wie amerikanische Blätter berichten, so meldet Odense Avis, schwirren in England Gerüchte, daß Lord Kitchener gar nicht tot sei. Das Mitglied des Unterhauses Sir Richard Cooper brachte kürzlich im englischen Parlament die Sprache hierauf, die englische Regierung wies jedoch die Anfrage kurz ab. Aber in den breiten Schichten der englischen Bevölkerung glaubt man diese Historie doch allgemein, und man hegt nicht den geringsten Zweifel, daß Kitchener wirklich noch lebt. Warum soll er auch wirklich tot sein? fragen sie sich. Hat irgend jemand die Beweise dafür gesehen? Wurde sein Leichnam gefunden? Hat die Regierung über den Untergang des Kreuzers „Hampshire“ überhaupt eine Untersuchung angestellt? Waren nicht alle Umstände bei seinem Tode in hohem Grade mystisch, ganz besonders aber die offizielle Mitteilung, die erst 12 Stunden nach dem Untergang des „Hampshire“ erfolgte. Kitchener ist natürlich gar nicht tot, und die ganze Geschichte ist von der englischen Regierung erfunden worden, um die Deutschen irre zu leiten. In Wahrheit ist es seine Hand, die den großen gemeinsamen Angriff der Verbündeten leitet. Wozu nun aber diese ganze Fabel von seinem Tode? Ja, heißt es in England, Kitchener hat selbst dieses Märchen erfunden und er hatte hierzu drei Gründe: Erstens wollte er, ohne daß der Feind es ahnte, die verschiedenen Fronten besuchen. Zweitens glaubte er, daß England einen solchen Schlag nötig hatte, um es aufzurütteln und zu großen Anstrengungen anzuspornen. Drittens rechnete er damit, daß in dem kritischen Augenblick, wenn der Vierverband den letzten entscheidenden Schlag gegen den Feind führen würde, seine dramatische Rückkehr die Engländer zu der äußersten Kraftanspannung begeistern und gleichzeitig die von seiner Rückkehr niedergeschmetterten Deutschen schwächen würde. Der ganze Bericht ist eigentümlich dafür, welche Gerüchte in breiten Volksschichten Englands auftauchen können.

Der Krieg mit Rumänien.

Die Niederlage der Rumänen bei Rahovo.

WTB. Wien, 7. Oktober. Ueber die Tätigkeit der Donauflottille zwischen dem 1. und 5. Oktober teilt das Armeeoberkommando amtlich mit:

Am 1. Oktober vormittags wurde bei Rahovo eine feindliche Brücke erkannt. Am Nachmittag liefen Patrouillenboote, gefolgt von einer Abteilung Monitore, aus. Sie durchbrachen die feindliche Feuerzone bei Zimnica und Giurgiu und nahmen die Brückenstelle unter Feuer. Anderen Tags trafen weitere Monitore ein. Es gelang mittags, trotz des rumänischen Sperrfeuers und treibender Minen und Torpedos die Brücke durch Feuer und durch unsere Treibminen unbrauchbar zu machen. Außerdem beschoß die Flottille den Gegner auf dem nördlichen Ufer. Den Nachmittag über blieben die Patrouillenboote zunächst der Brücke liegen und verhinderten deren Wiederherstellung. Dienstag, den 3. Oktober, begann der Gegner, da er die Brücke für den Uebergang nicht weiter benutzen konnte, den Rückzug. Die Flottilleneinheiten kreuzten ständig oberhalb der Uebergangsstelle und brachten den Rumänen am rechten Ufer durch Rücken- und Flankenfeuer schwere Verluste bei. In der Nacht auf den 5. Oktober erbeutete die Flottille im Hafen von Giurgiu vier Naphta- und drei Kohlenschlepper. Der Versuch rumänischer Monitore zu Hilfe zu kommen, wurde durch das Sperrfeuer deutscher Batterien unterhalb Silistrias vereitelt. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Generalfeldmarschall von Mackensen sprach der tapferen, kriegserprobten k. und k. Donauflottille seine besondere Anerkennung für ihre ausgezeichneten Erfolge aus.

Wer erreicht mehr?

Bern, 8. Oktober. In der „Züricher Post“ wird die Gesamtlage auf den Kriegsschauplätzen von besonderer Seite kurz folgendermaßen gekennzeichnet: In aussichtslosem Stellungskampfe müht sich die Offensive der Entente-Heere ab im Westen und Süden, im Osten nördlich der rumänischen Grenze, in Mazedonien und in der Dobrudscha. In aussichtsvollem Bewegungskriege schreitet in Siebenbürgen die Offensive der Mittelmächte vorwärts. Der Bewegungskrieg hat eben ein anderes Zeitmaß. Er braucht auch nicht auf schönes Wetter zu warten.

(„Frankf. Ztg.“)

Schweres Eisenbahnunglück auf der Strecke Schneidemühl-Berlin.

WTB. Berlin, 8. Oktober. In Kilometer 138.7 der Strecke Schneidemühl-Berlin ist heute nacht 4 Uhr der D-Zug 24 aufgefahren. Bei dem Unfall sind getötet 11 Reisende, verletzt 15, davon 4 schwer. Die Verwundeten sind in Landsberg untergebracht. Zertrümmert sind ein Pack- und mehrere Personenwagen. Die getöteten und verletzten Personen befanden sich sämtlich im Vorzug D-Zug 24. Im Hauptzug ist niemand verletzt. Eingleisiger Betrieb ist 11.55 vormittags aufgenommen.

Wtb. Berlin, 8. Oktober. Die Namen der bei dem Eisenbahnunfall auf der Strecke Schneidemühl-Berlin Getöteten lauten: Leutnant Wolgast-Berlin-Neukölln. Gefreiter Bader, Infanterie-Regiment 21-Thorn, Hauptmann Weinberger, bayerisches 1. Artillerie-Regiment-München, Oberbahnassistent Streb-Thorn, Leutnant Freiherr von Syberg, 1. bayerisches Ulanen-Regiment-Bamberg, Feldzahnarzt Moses, Festungslazarett I-Warschau, Stadtamtmann Dr. Werner Müller-Leipzig, technischer Assistent Heinrich Lisken-Glasbeck, Feldwebelleutnant Eggers, Regt. 262, Garde-Landsturm-Ersatzabteilung-Döberitz, Musketier Hermann Schulz-Dnitzen bei Uelzen, Leutnant Lichtenstein, 2. Eskadron Ulanen-Regt. 18-Leipzig, Hauptmann Breger.